universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Aus dem deutschen Südtirol

Menghin, Alois

Meran, 1884

D. Verschiedenes

urn:nbn:at:at-ubi:2-7652

D. Verschiedenes.

1. Sprüche, Regeln, Redensarten und Namen.

1. Morgenregen und alter Weibertanz dauert nie lang.

2. Das Beste in Tirol ist:
„Traminer Wein,
Sarner Schwein,
Rittner Korn
Und Loidnerwoaz.“

3. Was das Haus hat g'schlund'n, wird immer wieder g'fund'n.

4. Die Katz'n mach'n brave Hausfrau'n.

5. Hinten nach reitet die alte Ursch'l.

6. Hat der Schlern einen Hut, wird das Wetter gut.

7. Morgenroth, Schönwetter Tod.

8. Mit einem Esel (dummen Menschen) kann man kein Kind taufen.

9. Das Muder (Gestalt) zieht's Fuder.

10. Scheane Wiegenkinder,
Schieche Gassenkinder;
Schieche Gassenkinder,
Scheane Leut'.

11. Man sucht niemand hinter'm Ofen, wenn man nicht selber dahinter g'wes'n ist.

12. Das verred'te Brot hat süsse Ranftl'n (Ränder).

13. Die eine Trui (Treue) erfordert die andere.

14. Besser e i n Vogel in der Hand, als zehn in der Luft.

15. Hennen, Kinder und Weiberleut,
Bringen alle Nachbarn in Streit.
16. G'scheidte Kinder werd'n nit alt,
Drum fürcht' i', Kind, du stirbst mir bald.
17. Iss und trink' und schau dem Bauer auf seiner Sach'.
18. Wer zweimal zu Mittag ist, muss der Katz' einen Vierer zahl'n.
19. Eine lachende Braut,
Ein weinendes Weib;
Eine weinende Braut,
Ein lachendes Weib.
20. Wenn G'vattersleut' streit'n, zittern die Wänd' (Felsen).
21. Heirat'n in der Hand;
Die G'vatterschaft nehmen übers Land.
22. Kinder schüchtert man mit den Worten ein: „Sei still Kind, sonst kommt der Putz und nimmt dich mit".
23. Stoss' mi' nit i' bin von Boz'n.
24. Wo nichts ist, geht nichts zu Grund.
25. Die Leut' muss man red'n lass'n und die Hund bell'n.
26. Man soll die Leut' immer hinleg'n und nicht hinwerf'n.
27. Mit einem russigen Handtuch soll man sich nicht trocknen.
28. Je mehr man sich schmuckt und buckt, desto mehr sieht man den Hintern.
29. Wenn es donnert, sagt man: „Der Herrgott leert Steine ab".
30. Frisch arbeit'n und frisch feiern.

31. Besser ein „rupfenes[1]) Hoamat“, als ein „woazener“[2]) Dienst.

32. Dem Unvorsichtigen sagt man: „Wärst nit aufig'stieg'n; wärst nit oberg'fall'n“.[3])

33. Besser eine Vorsichtigkeit, als eine Nachlässigkeit.

34. Der Ehstand ist ein Vogelhaus:
Wer d'rein ist, der will d'raus;
Wer d'raus ist, der will d'rein.

35. Die Seidenwürmer, die Bienen und die Ameisen sind Kirchendiener (Seide, Wachs und Weihrauch).

36. Weiberregiment nimmt ein schlecht's End'.

37. Wo der Baum hinfällt, dort bleibt er liegen.[4])

38. Wie der Mensch lebt, so stirbt er.

39. Wer zum Essen für nichts ist, ist zur Arbeit auch für nichts.

40. Erfahrenheit macht g'scheidte Leut!

41. Was mir nicht angeht, stosst mich nicht nieder.

42. Dem Lügner sagt man: „Wenn du an der ersten Lug' erstickt wärst, wärst nicht mehr so gross wie ein Gluf'nknopf.[5])

43. Für den Ausdruck menschlicher Eigenschaften dienen folgende Vergleiche:

Falsch wie ein Fuchs oder wie eine Schlang'. Zornig wie eine Vip'r. Verstohl'n wie ein Rapp'

1) Rupfen heisst eine rauhe Leinwand.
2) weizen = aus Weizenmehl.
3) herabgefallen.
4) Mit Beziehung auf den Tod.
5) Stecknadelkopf.

(Rabe). Faul wie eine Kuh oder auch wie ein Fock (Schwein). Voll (besoffen) wie eine Kuh oder wie eine Wanz'. Dumm wie die Nacht oder wie eine Staud'. Dummer als ein Paar Ochsen. Flink wie der Wind. Hungrig wie ein Wolf. Sauber wie eine Katz'. Brav wie die Katz.

44. Wenn die Katz a Henn' wär, leget sie auch ein Ei.

45. Wenn ein Dummer zu etwas kommt, heisst es: "Da hat einmal eine blinde Henn' ein Woazkern'l g'fund'n".

46. Von einem bösen Menschen sagt man: „Den hat der Teuf'l mit Plündern verlor'n."

47. Immer voll (besoffen) ist bald gebeichtet.

48. Ein Krebs, ein reicher Schwiegervater und ein fettes Schwein sind todt am schönsten.

49. Stund' aus, Trui (Treue) aus.[1])

50. Wer nie in die Lotterie setzt ist ein Narr; wer immer setzt ist auch einer.

51. Trocknes Jahr Kummerjahr;
Nasses Jahr Hungerjahr.

52. Jännertropfen,
Leere Heuschoppen.

53. Jakobi Hitz' und Sebastianis Kält' ist die ärgst'.

54. Paul bekehr' di'; Winter scheer' di'.

55. Bis hl. Dreikönige wächst der Tag um einen „Hahnenschritt", bis Lichtmess um einen „Ochsentritt".

56. Der Jänner ist der Holzbrenner; der Februar ist sein G'sell.

1) Mit dem Tod ist die Treue aus.

57. Früher Vogelsang
Macht den Winter lang.

58. Am Vincentiustag (22. Jänner) soll der Boden so viel auffrier'n, dass die Vögelein den Durst löschen können.

59. Wenn am Gregoritag (12. März) der Wind geht, geht er noch vierzig Tag nachher.

60. Am 1. April schickt man den Esel wo man will.

61. Der März soll eingeh'n wie ein Löw' und aus wie ein Lamm.

62. St. Mathäus
Bricht Schnee und Eis;
Find't er keins,
Macht er eins.

63. Um Jakobi soll der Plent'n (Heidekorn) Betläut'n hör'n.

64. Um Lorenzi (10. August) ist der Herbst auf'm Joch;
Um Barthlmäi auf'm Hof.

65. Mathies macht die Weimer (Trauben) süss.

66. Finst're hl. Nacht, dunkle Heustad'l;
Helle hl. Nacht, lichte Heustad'l.

67. „Die Wetter" schenken einander nichts.

68. Manche Thiere und Pflanzen haben recht interessante Namen. So heisst:

Anemona montana, Osterglöckl; der Pappelbaum, Alber; Primula officinalis, Peterschlüssel; Anemona hepatica, Himmelsstern; Primula acaulis, Himmelsschlüssel; Equisetum telmatea, Katzenschweif; die Globularien, Monelen; Diplotaxis crucifera, Riggla; Cicer arietinum, Spizöl; Statice

alpina, Schlernhex'; Polygonum avicularis, Heinzl beim Weg; Satureja hortensis, Weinkraut; Nardus stricta, Bürstling; Setaria italica, Fennich; Lagenaria vulgaris (Flaschenkürbis), Zuggele; Aloisia citriodora, Aloisistock; Ruscus aculeatus, Cosmannstaude; Sorbus aria, Mehlbeerbaum; Aquilegia vulgaris, Glockenmodl; Chamädris chamobuxus, Frauenschüch'l.

Der Maikäfer heisst Zull; der Rebenstecher, Batill; das Käuzchen Tschufit; die grüne Eidechse, Gruenz; der Zaunkönig, Pfutschkinig; das Goldhähnchen, Hirngrillele; der Siebenschläfer, Greil; das Murmelthier, Murmentl; der Zwergkauz, Tutsch; der Uhu, Buhin; die Schwanzmeise, Pfannenstiel; der Eichelheher, Gratsch; der Nussheher, Zirmgratsch; die gemeine Wasseramsel, Tuckantl; die Misteldrossel, Schnarrer; der Zwerglaubfänger, Waltele; der grosse Würger, Meisenkönig; der Zitronenfink, Zitrenl; die Wiesenralle, Wachtelkönig. Eine Schneckenart (Helix nemoralis) heisst Judenschnecke; die grosse nackte Waldschnecke Hirnschnecke. Die gemeine Erdhummel (Bombus terrestris) heisst „Sommer in Ulten". Die Ziegen heisst man allgemein „Wuodlan". Der Frosch heisst „Graggl". [Unterland.]

---

2. Spiele, Reime und Gebete.

1. Bei einem Fangspiel rufen die Kinder:
   „Saltner pfi, pfi,
   Die Weimar[1]) friss i',

1) Weintrauben.

Die Pratsch'n[1]) loss' i' dir,
Pfeif' umar za mir."

2. Beim Grillenfangen nehmen die Kinder ein Hölzchen, stechen damit sachte in's Grillenloch und singen dabei:

„Grill', Grill' komm' aus'm Loch,
Das Zuckerbrot ist vor'm Loch."

3. Zur blauen Kornblume, welche „Roggebusch'n" genannt wird, sagen die Kinder:

„Roggebusch'n, Roggebusch'n,
Hast 'n Es'l beim Schwoaf derwusch'n;
Du hast 'n g'stupft,
Dann ist er g'hupft;
Hätt'st nit g'stupft,
War er nit g'hupft."

4. Wenn sich die Schnecke in ihr Haus zurückzieht, rufen ihr die Kinder zu:

„Schneck', Schneck', reck' deine vier Hörn' aus,
Sonst werf' i' dein' Mutter und dein' Vater
über'm Thurm aus."

5. Ein sehr schönes Kinderspiel ist das „Farbangeb'n", zu welchem mehrere, wenigstens 5—10 Kinder gehören. Von der ganzen Gruppe wird ein Kind „Teufel", eines „Engel" und ein drittes, gewöhnlich ein älteres Mädchen, „Mutter". Jedem der übrigen Kinder wird von der „Mutter" ein Farbenname leise in's Ohr gesagt, den es sich zu merken hat. Ist dies geschehen, so kommt zunächst

1) Trauben ohne Beeren.

der „Teufel“, welcher vorhin weit wegstand, damit er ja nichts hören konnte.

Es entwickelt sich nun folgendes Zwiegespräch:

Teufel: „Gelinggeling!“

Mutter: „Wer läutet an?“ —

Teufel: „Der Teuf'l mit der Sperrkett, mit dem Nachttopf u. s. w.[1])

Mutter: „Was will er?“ —

Teufel: „A Farb'!“

Mutter: „Was für eine?“ —

Der „Teufel“ nennt nun eine beliebige Farbe, von der er glaubt, dass sie die „Mutter“ einem Kinde angegeben hat. Erräth er sie, so hat er das Recht das betreffende Kind mit sich in die Hölle zu führen; erräth er sie nicht, muss er beschämt und leer abziehen; wobei er dann allerhand Gesten macht.

Es kommt hierauf der Engel, welcher folgenden Dialog hervorruft:

Engel: „Gelinggeling!“

Mutter: „Wer läutet an?“ —

Engel: „Der Eng'l mit dem gold'nen Stab etc.“

Mutter: „Was will er?“ —

Engel: „A Farb!“

Mutter: „Was für eine?“ —

Hierauf nennt er eine Farbe. Trifft er eine angegebene, so kann das betreffende Kind mit ihm in den Himmel gehen, wo nicht, zieht er traurig leer ab.

6. Dem vorigen Spiel ähnlich ist das „Wägen“. Zwei starke Knaben oder Mädchen reichen sich die

1) Die Beilegung dieser Attribute ist seiner Phantasie überlassen.

Hände und bilden so die „Wage“. Auf diese legt man das zu wägende Kind, worauf die zwei Wägenden eine Frage stellen, welche es zu beantworteu hat. Von dieser Antwort hängt es nun ab, ob es ein „Tuifele“ oder ein „Engele“ wird. So z. B. fragt man:

Magst lieber a blutig's Mannl hinter der Thür, oder a Penn' voll Geld?“ —

Sagt nun das Kind:

„Ich mag lieber ein blutig's Mannl hinter der Thür,“ so ist es ein „Engele“, im andern Falle ein „Tuifele“.

7. Beim Blindkuhspiel singen die Kinder:

„Tschira, Tschira Ginggele
Fahr' mit mir in's Winkele.“

8. Bei einem Fangspiel, welches von den Kindern „Derwischeles thian“ genannt wird, stellt sich ein Kind in die Mitte des Kreises der übrigen, betupft jedes der Aufgestellten mit dem Finger und sagt dabei jedem eines der folgenden Wörter:

Giling, Galing,
Peter in Stalling,
Linza, Lanza,
Krippala banza,
Schudla, Mudla,
Titele, pumpf,“

und dann ruft es: „aus!“ Dasjenige Kind, auf welches dass letzte Wort trifft, muss den andern nachlaufen.

9. Dem Kukuck ruft man zu:
Kuku wo bist?
„Im Wald.“
Was frisst?
„An Frosch.“
Gib mir a!
„Naga.“

10. Hies'l koch dem Kind a Müss'l,
Nit zu lauter, nit zu dick,
Dass das Kind nit erstickt.

11. Bald die Betta Hoazat hat,
Pfeift der Es'l,
Tanzt die Kuh',
Schlagt die Maus die Trumm'l dazu.

12. Der Kupferschmied vom Sarnthal,
Der hat a schean's Madl,
Mit roathe Strümpf' und Stöcklschuah'
Und saggrische Wadl.

13. Ender'm Bach,
Hieger'm Bach
Steaht a Kapell,
Wenn die Lauggasdirn
Kirch'n geaht,
Läutet die Schell'.

14. Und a Fied'lbog'n
Und a Bossgeig'n,
Bei der Lenzahütt'n
Steaht a Keg'lscheib'n;
Die Musikont'n hob'n keine g'hobt
Und hob'n mit Spinnrad'l au'g'mocht.

15. Liesl beim Bis'l
Wer maht dir dei' Wies'l? —
Wer hau't dir,
Wer bau't dir,
Wer hebt dir den Pfluag? —

16. Af Margreid,
Um a Weib;
Af Pennon,
Um an Mon;[1])
Af Tramin,
Um a Kin';[2])
Af Kurtatsch,
Um a Fatsch;[3])
Af Graun,
Um an 'Gstraun;[4])
Af Niklas,
Um an Kas;
Af Kaltern,
Um a Fuad'r Schaltern;[5])
Af Boaz'n,[6])
Um a Fuad'r Kloaz'n;[7])
Af Pfus,
Um a Nuss;
Af St. Antönig'n,[8])
Geh'n mer hönig'n.[9])

17. A buxbaman's[10]) Radl
Und a messing'ne Thür,
'Koan Geld und koan Madl
Ist a saggfara Ding.

---

1) Mann. 2) Kind. 3) Wickelband. 4) Schaf. 5) Querhölzer für die Rebgelände. 6) Bozen. 7) gedörrtes Obst. 8) St. Anton. 9) Honig ausnehmen. 10) aus Buchsbaumholz.

18. Bald hob'n mir tengl't
Bald hob'n mir g'maht
Bald hob'n mir den Roggebusch'n
Auf der Seit'n eini drahnt.

19. Im Zillerthal, da ist a so a Ding,
Da hat a jeder Bua sei Pinzg'erin.

20. Madl sei g'scheidt;
Nimm an Buab'm, der die freut,
Mit an Geld;
Hast a Freud' auf der Welt.

21. Auf die Ostereier werden von der Geliebten Reime geschrieben; einige will ich hier als Probe anführen:

Ich hab' so lang geschwiegen,
Weil du bist so hoch gestiegen,
Weil du deine Geliebte verachtest
Und mich immer auslachtest.

Es kommt ein Reif in der Nacht
Nimmt dem Blümlein seine Kraft.

Was nützt mir ein schöner Garten
Wovon ich nichts zu hoffen hab,
Worauf schon lang' and're warten?

Blümlein voll Gift und Gall' hab' ich getrunken,
Tief ist mir deshalb das Haupt gesunken.

Lieben und nicht haben,
Ist härter als Stein' tragen.

Liebes Täubchen fliege hin,
Wo ich gern wär' und doch nicht bin.

Wiedersehen ist ein schönes Wort,
Ist's nicht hier, so ist es dort;
Sei's nun dort oder hier,
Auf's Wiedersehen scheiden wir.

22. Heiliger St. Veit
Weck' mich zu rechter Zeit.

23. Heiliger St. Florian
Du kreuzbraver Mann,
Verschon' uns're Häuser,
Schirr' and're dafür an.

24. Heut' ist a heil'ge Samstagnacht,
Wo uns're Frau im Temp'l wacht;
Der Temp'l war so mild und süss.
Do kommt der Eng'l, der sie grüsst.
O Frau, o Frau, sollst aufersteh'n,
Sollst aussi geh'n,
Es wird ein blutiger Mann für geh'n
Mit Blut überronnen,
Mit Blut übergoss'n,
Der Himm'l steht off'n,
Die Höll' ist verschloss'n.
Drei Erz'n,
Drei himmlische Kerz'n,
Drei Kroan,
Drei himmlische Kroan.[1])

25. Heiliger St. Peter, vermehr uns die Breater
Und mach' uns die Kerst'n[2]) reather.

[Etschland.]

---

1) Dieses Gebet wird von den Müttern an Samstagabenden im Winter, besonders wenn es recht dunkel ist, vorgebetet. Nie vergessen wird es am Christ- und hl. Dreikönigsabend.

2) Kirschen.

3. Räthsel und Witze.

1. Oben witzig,
Unten spitzig,
In der Mitt'n
Völlig ab. — [Ameise.]

2. Es steht was hinterm Haus
Und hat a roth's Kappl auf. [Erdbeere.]

3. Wer kann mehr als Gott? — [Jeder Mensch, denn er kann an seinem Platz einen Grösseren niedersitzen lassen, was Gott nicht kann.]

4. Wo hat Adam den ersten Löffel genommen? — [Beim Stiel.]

5. Es geht zum Brunnen und trinkt nicht. [Strohsack.]

6. Es ist etwas vor'm Haus
Und hat ein blau's Kappl auf. [Weintraube.]

7. Lang wie eine Stang'
Dick wie eine Maus,
Hat ein' hölzernen Kopf auf. [Strick.]

8. Ein hölzerner Hafen und ein fleischernes Luck (Deckel) d'rauf. [Abort.]

9. Vier Krabelwanzen,
Zwei Bauchbanzen,
Die Spitz' voraus
Und der Stopfer hinten nach. [Wagen mit Ochsen.]

10. Teufel sind nur drei; einer davon ist närrisch und zwei müssen den Närrischen heb'n (halten).

11. Bei Tisens findet sich an einem sogenannten „Marterl'“ folgende Inschrift:

„Von sieben Stichen todtgebohrt,
Starb Josef Kofler hier am Ort;
Gott, der Herr im Himm'l,
Wolle strafen diese Lümm'l.“

12. Ueber die Todesfurcht der Italiener macht sich der deutsche Südtiroler sehr gern lustig mit den Worten: „Der Wälsche stirbt neunmal.“[1])

13. Um auszudrücken wie sehr ein Kleidungsstück oder Bettzeug zerrissen ist, sagt man: „Da könnt'n zehn Katzen nicht eine Maus erwisch'n.“

14. Ein Bauer soll einst, als sein Haus in Flammen aufgieng, zu seinem Nachbar gesagt haben: „Wenn das nicht gut für die Wanzen, dann weiss ich nicht was gut ist.“

15. Ein Reggelberger sagte einst: „Da hab' i' sieb'n Träschgelen Moosglagrein[2]) gess'n und drei Staarlen (Pazeid'n) Most getrunken; dann bin i' über die Lähn aufi und da hätt's mi' bald geblähnt.“

16. Die Reggelberger giengen einmal zur hl. Anna nach Deutschnoven um Regen bitten. Statt des Regens kam aber Schnee und Kälte, worauf sie die Wallfahrt wiederholten und ihr Anliegen mit folgenden Worten vorbrachten:

„Heilige Mutter Anna!
Du hast uns nicht verstana.

---

1) Die Quarantainemaassregeln bei der heurigen Choleragefahr haben die Wahrheit dieser Behauptung zur Genüge bewiesen.

2) grösste Traubensorte.

Wir hab'n gebet'n um an Rög'n,
Schnee und Schauer hast uns göb'n."

17. Nach dem Himmel kommt Kaltern in Bezug auf Frömmigkeit.

18. Der kann was. — Was kann er? — Die grossen Brocken klein mach'n und die klein' gar ess'n.

19. Der Sonntag sollt' ein so hoher Feiertag sein, dass man drei Tage zuvor und drei Tage darnach feiern müsst'. [Etschland.]